Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 16

Artikel: Eine böse Sieben!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453456

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gambrinus Helveticus

„Trinkt Schweizerbier! Trinkt Schweizerbier!"
Man darf es wiederholen hier.
Denn besser ist's fürwahr geraten,
Als was uns anglotzt auf Plakaten,
Worauf zu lesen dort und hier:
Trinkt Schweizerbier! Trinkt Schweizerbier!

's ist wieder, Freunde, Gott sei Dank,
Ein mehr als annehmbarer Trank.
Es darf sich sehen und loben lassen
Und liebevoll im Glas umfassen.
Das Kriegs-Reisbier war schauderhaft,
Nun hat es wieder Saft und Kraft!

Es gibt mitunter sogar Fälle,
Wo man das kräftig-würz'ge Helle,
Das, aalglatt, sich famos läßt schlürfen
Für echtes Pils hätt' halten dürfen.
Und auch das Dunkle läßt mit Glück
Manch' Fremdbier hinter sich zurück.

Was sagt man erst zum Lob des „Bock"?
's ist ein gemütliches Gehock
Um solch' wohltemperiertes Bierchen,
Das manchem bietet mehr Plaisierchen
Als Wein, der bringt zum Weinen schier!
Drum stoßet an mit — Schweizerbier!

Hamurhabi

Die neuen Nachrichter

Nebelspalter: Apropos, lieber Herr Kollega, haben Sie Dostojewskis berühmten Roman „Der Idiot", dessen Titelheld einen modernen Christus darstellt, auch schon gelesen?

Nachrichter: Was?! Idiot und Christus? So eine Gemeinheit! Gegen diesen Dostojewski müssen wir einen Prozeß anstrengen!

Nebelspalter: O, bemühen Sie sich nicht, der Autor ist längst tot!

Nachrichter: Desto besser! Das Geldsammeln, um Holz zu Prozeßscheiterhaufen herbeizuschaffen, ist heutzutage doch mit etwelchen Schwierigkeiten verknüpft! C-M-B.

Hominelles

Zwei Ringe trägt er in der Regel
Und ist doch meistenteils ein Siegel! e

Rägel: Hälf Gott, Chueri! Was mached s' ä da im Schwabeland usse wieder für Xumedi? Tuets es ächt dene Franzose nanig?

Chueri: Hä, sie wänd au ä chli dr alt Näpi verspotte.

Rägel: Dänn müend s' aber kä derig tochtig Saxe mache, daß die ganz Wält drab lachet, die eignen Allierte hälfed ehne ja nüd ämal.

Chueri: Sie händ halt letz no vor de Tütschen ä Surcht, wie-n ä jungi Chatz vor em ä Hund; sie meined, sie stöhndid mit samt em Totebaum nomol uf und göngid wieder ufs dar.

Rägel: Wenn s' na lang mit ehne däweg Mentschefresseris mached wie-n letz, cha's es scho na gä und säb cha's es.

Chueri: Kultiviert macht's e si scho nüd, daß mit Schwarzne bin eus Maschinegwehrumzüg gmacht werdid und uf die Wyße gschosse wirt z'mitzt im Friede.

Rägel: Hä ja, bis letz isch ämel umkehrt gsi, Euser sind doch amigs uf Afrika dure goge die Andere zämepfeffere.

Chueri: I wett numol ä so en gfarbete Halbaff möge fröge, was 'r ä so tenki, wenn 'r ä so unschiniert cha in Hufen ieschüße, wie z' Frankfurt une, und säb wett i.

Rägel: Sie werdid tänke, mr seigid 's glichlig Lumpepack wie sie, nu in-eren andere Gulör.

Dumme Frage

In der Zürcher Kantonsratsdebatte über das Theater-Defizit meinte einer: „Das Stadttheater dient in hohem Maß der Landschaft." (Verwechslung mit Landwirtschaft scheint ausgeschlossen.) Warum nennt man es denn nicht Landschaftstheater? e

Unter Schiebern

„Ich wundere mich, warum Fräulein Betty, als sie den steinreichen Greis Kohn heiratete, ihr Alter als fünfundzwanzigjährig angab?"

„Wahrscheinlich Rabatt für Barzahlung!" Lion

Eine böse Sieben!

1.
Friedrich, der Vorläufige, und das — Kabinett.
„Meine — Ruhr ist hin!"

2.
Der französische — Sieger.
„Selber — Essen macht fett!"

3.
Erzberger in Holland.
„Ein wackerer Schwabe — forcht sich nit."

4.
Ex-Wilhelm zügelt.
„Kein Amerongen, ohne — Doorn!"

5.
Ludendorff floh nach Kopenhagen.
„Es ist etwas faul im Staat — der Mark!"

6.
Die rote Garde.
„Heute rot, morgen — schwarzrotgoldpapier!"

7.
Die weiße Garde.
„Heute schwarzweißrot — übermorgen weif'!" ki

Verwechslung

Emmely erzählt ihren kleinen Freundinnen über ihre Taufe.

„Aber, Emmely," meinte die ältere Schwester, du kannst dich doch an deine Taufe nicht erinnern!"

„Das weiß ich schon, aber die Narben habe ich noch am Arme!" Lion

Völkerbund-Propaganda

In Neuenburg gibt's am Auffahrtstag
Ein großes Volksfest mit flottem Gelag'.
So rutscht man gemütlich bei Tanz und Wein
In den wonnigen Völkerbund hinein! e

Boshaft

„Finden Sie nicht, Fräulein Rosa hat wunderbare Zähne?"

„Ja, wunderbar, aber leider sind sie falsch!"

„Wieso wissen Sie das? Ich hätte dies nie geglaubt!"

„Alles an ihr ist falsch, sie hat es mir selbst gesagt, hier ihre eigenen Worte: Die Haare habe ich von meinem Vater, die Zähne von meiner Mutter." Lion

Briefkasten der Redaktion

K. L. in Gr.-A. In einem Nachruf auf Viktor Blüthgen steht im „Bund" etwas von „abgründigen Romanen" zu lesen. Das sind jedenfalls Romane, auf die der Käufer hereinfallen kann; anders wüßten wir uns diese Bezeichnung nicht zu deuten.

Verkehrsvereinler in E. Im „Vaterland" hat einer für die Luzerner Seepromenade eine „Trottordnung" vorschlagen wollen. Der Mann sieht jedenfalls mindestens doppelt, denn soviel Fremde gibt's zur Zeit selbst in Luzern noch nicht, daß sich eine solche „Trottordnung" — liebliches Wort! — rechtfertigen ließe.

Theaterfreund in Z. Das Stilblütenblühen will nicht enden! So steht in der N. Z. Z. vom 8. April zu lesen: „Alt Heidelberg ist zwar schon über zwanzig Jahre alt, was für eine Eintagsfliege etwas heißen will." Eine Eintagsfliege mit 20 Jährchen auf dem Buckel will allerdings etwas heißen. Freundliche Grüße!

Alter Freund des Nebelspalter in B. Gewiß, die Zeloten-Pharisäer sterben nicht aus, so wenig wie jene Mißvergnügten aus dem „Siesko", namens Sibo und Asserato, denen der „blutige Oskar" einst folgende Verse gewidmet hat:

Es gibt zwei mürrische Gesellen,
Umwölkt von Mißmut und Verdruß —
Die schlürfen Gift aus allen Quellen
Und Essig aus dem klarsten Sluß.
Umsonst versucht sie zu umschmeicheln
Der Götter Schoßkind, der Humor.
Die krausen Falten fortzustreicheln
Vermag kein Weiser und kein Tor.
Die eh'rne Strenge eines Cato
Bleibt eingekerbt in ihr Gesicht —
Die Sibo und die Asserato,
Sie leben, doch sie lachen nicht.

H. K. in B. So ein „lehrreiches Buch" mit dem Titel „Kinder, das ist gefährlich!" sollte allerdings nicht 12 Fr., sondern höchstens 50 Cts. kosten. Dann erst würde es in Massenauflagen verbreitet werden und nützen können.

Mutzli. Auch die Stilblüten treiben, daß es eine wahre Lust ist! So steht in einem Aufruf des Mittelrheintalischen Wirtevereins zu lesen: „Jede Erwerbsgruppe ist bemüht, sich herauszuziehen aus der Schlinge der Existenzlosigkeit auf den grünen Zweig eines menschenwürdigen Daseins." — Wenn die Schlinge schon am Ast hängt, ist der grüne Zweig ja nicht mehr weit!

M. H. in S. Die „Wirtschaftsdemokratische Freiheit" ist erschienen. In ihrer Nr. 1 liest man folgende Ergötzlichkeit: „Die N. Z. Z. kann daher die Existenzberechtigung der neuen wirtschaftsdemokratischen Partei nicht bestreiten und sie hat keinen Grund, das von der sozialen Mutter gut ausgetragene, gesunde Knäblein jetzt schon zu erdrosseln. Dagegen gehen wir mit ihr einig, daß die Partei als ein erst aus den Windeln gehobenes, neugeborenes Kindlein erscheint und nicht als historisch(!)-seniler Trottel." Huh! Die N. Z. Z. als Kindsmörderin! Das gäbe auch ein Bildchen für den Nebelspalter. Gruß!

F. M. in Z. Da haben Sie Recht: das Geistereich ist nicht verschlossen, aber den Armen im Geist ist das Wesen der Satire verschlossen. Was wohl geschehen wäre, wenn der Zimmermannssohn aus Nazareth bei einem späteren Besuch auf Erden der heiligen Inquisition in die Hände gefallen wäre? Der „Ketzer" wäre vermutlich verbrannt worden, denn seine Meinung über die Pharisäer und Zeloten wäre sich wohl gleich geblieben im Gegensatz zu den frommen „Neue Zürcher Nachrichten", die es — Geschwindigkeit, keine Hexerei! — mit verblüffender Wandlungsfähigkeit à la Gregoli fertig gebracht haben, nach dem für Deutschland so bösen Ausgang des Krieges ihre bekannte frühere Deutschfreundlichkeit auf dem Altar der Entente zum Opfer zu bringen. Uebrigens haben Sie richtig verstanden: Es handelte sich um eine Kritik der Fremdenpolizei und hatte mit Religion nichts zu tun. Gruß!

H. M. in A. Da sind Sie immer noch billig weggekommen, schreibt doch ein Herrenkleider-Geschäft in Wien Sakko-Anzüge aus „von 6000 Kronen aufwärts".

Mutzli. Eine „Wochenschrift zur Betätigung des gesunden Menschenverstandes", die sich „Die Republik" nennt, ist in München geboren. Wir wüßten Verschiedene, denen eine solche Betätigung nützlich wäre.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13